

Humor in der Schule

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **21 (1916-1917)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlüsse zu ziehen, was vom Angestrebten, vom Neuen Bestand behielt und was anderem, vielleicht Besserem weichen musste. Kunstfreunde, unter denen ja auch Lehrerinnen sind, sollten sich diese Sondernummer nicht entgehen lassen.

Zum Studium in den Ferien empfiehlt der Verlag Sauerländer E. Flühmanns **Geschichte Europas seit dem Wiener Kongress**. Das Werk verdient, mit Sammlung, Ruhe und Musse studiert zu werden.

Stanniolbericht vom 26. Juni 1917. Frl. J. D., Lehrerin, Länggasse, Bern. Frau E. U.-H., Uetendorf (sehr sorgfältig). Frl. J. St., Lehrerin, Flawil (sehr schöne Sendung). Privatschule Grellingerstrasse, Basel. Frl. R. u. M. J., Marienstrasse, Bern. Frl. E. G., Untere Stadt, Bern. Frl. K., Rheinfeldern (sehr schön). Frl. C. L., Pestalozzistrasse, Zürich. Frl. P. M., Mattenschule, Bern (hübsche, grosse Sendung). Frl. G., Töchterchule Basel. Frl. B., Bern. Sendung durch Frl. W., Bern, und Lehrerinnenheim.

Herzlichen Dank allen lieben Spendern und Sammlerinnen!

Frau *M. Grossheim*.

Markenbericht pro Monat Mai-Juni 1917. Frl. E. G., Lehrerin, Untere Stadt, Bern. Frau P., Wallgasse, Bern. Bernische Lehrerversicherungskasse, Kramgasse 55. Frl. G. R., Lehrerin, Münchenbuchsee. Frl. M. R., Sekundarlehrerin, Steinerstrasse, Bern. E. B., Mühlberg 20, Basel. Herrn Oberlehrer G. Breitenrain, Bern. Frau R. St.-W., Lehrerin, Breitenrain, Bern. Frl. R. G., Lehrerin, Breitenrain, Bern. Frl. J. W., Lehrerin, Schulhaus Blumenau, St. Gallen. Pfarrhaus Ligerz. Frl. Schwestern P., Spitalackerstrasse, Bern. Frau F.-C., Zieglerstrasse, Bern. Frl. J. Sch., Effingerstrasse 14^a (herzl. Gruss). Frl. S. R., Lehrerin, Thun. Frau S., Breitenrainplatz, Bern (Stanniol). Frl. M. S., Optingenstrasse, Bern.

Besten Dank!

J. Walther, Lehrerin, Kramgasse 45, Bern.

Humor in der Schule.

(Aus Aufsätzen.)

In den freien Augenblicken sägte ich Anfangsgründe. (Laubsägearbeit.)

Wir bewunderten die herumliegenden Berge; dann verzehrten wir unsern Imbiss mit gutem Appetit, den wir mitgebracht hatten.

Die alte Wohnung wurde uns überdrüssig; da besichtigten wir eine neue, die jedoch unpässlich war. Der Korridor war so eng, dass eine fette Person Mühe hatte, hindurchzukommen.

Mein Bruder kam in den Spital, wo er unter furchtbaren Schmerzen genas. Am dritten Tag gelang es dem Arzt, meinen Vater nicht mehr zu retten. Es war kein Wölkchen am grauen Himmel.

Die Küche ist ungefähr viereckig.

Auf der Strasse sah ich eine elegante Dame; ihr Rumpf war mit einem Plüschmantel bedeckt.

Die Leute badeten vor Angst im Schweiss.

Nach seinem Tode kam ein Birnbäumchen aus seinem Grabe, weil er vor seinem Tode einen Apfel mit ins Grab genommen hatte.

Am Sonntag, als das Wetter unverbesserlich war — —

In der 1. und 3. Szene des Theaterstückes spielen auch Geissen mit. Ich erwarte dich also mit grösster Freude.

Nach und nach muss man sich an den Karkakter des Lehrers oder der Lehrerin gewöhnen; denn jeder hat seinen eigenen Karkakter. Die Schüler, welche das nicht tun, kommen mit den Lehrern nicht gut aus.

Meine Mutter ist bald in eine anschauerliche Geschichte versenkt.

Es ist eine Freude, zu sehen, wie der Hase und das Reh ihre Sprünge in der schönen, freien Natur wieder ausüben. Auch für die Bettler ist eine bessere Zeit angebrochen, und sie freuen sich der schönen Natur.

Man muss sich hauptsächlich vor langen, schmutzigen Fingernägeln hüten.

Bald sprang ein Italiener mit schläfrigen Augen und offenem Messer auf uns zu. Mit aller Beweglichkeit liefen wir nach Hause.

In der Sekundarschule gefällt es mir sehr gut, weil wir ordentliche Lehrer haben, die einem alles bis auf den äussersten Knopf erklären.

Es wurden verschiedene Gerüchte aufgetragen.

Die Leute sahen von ihren Fenstern aus, wie der Löwe ihren Freunden und Bekannten nachsprang. (Löwe von Florenz.)

Französische Übersetzung: Je vais chez mon voisin qui est aussi un âne. L'âne il ressemble moi.

La vérité est une chose effrayante et personne n'aime les locataires. (Die Lüge ist etwas Hässliches, und niemand liebt die Lügner.)

Un géant comporta Dick et le jeta dans une surprise. (Ein Riese trug Dick fort und warf ihn in ein Gefängnis.)

Wunschzettel. Lieber Onkel! Ich wünsche mir eine Dampfmaschine; sie ist zwar ein rentables Geschenk (kostspielig!); aber ich hoffe, es wird bei dem bleiben.

Herzlich grüsst Dich, lieber Onkel, Dein liebster Freund Walter.

Als er ein nüchternes Altersjahr hatte, lebte er mit einem braven Weibe und lieben Kindern glücklich zusammen.

Hans gewann Ansehen; denn er hatte das Böse bekämpft und das Gute besiegt.

Die Knaben ballten sich auf der Strasse herum.

Tell ging hohnlachend an dem Hut vorüber. Dann sank er auf die Knie und bat Gessler um Verzeihung.

Tell steuerte auf das Ufer zu und hielt an der Tellsplatte an. Hierauf begab er sich nach der hohlen Gasse, von wo aus er dem Vbgt mit seinem Bogen das Herz durchstach.

Wir gingen zum Fernrohr, wo wir ein prächtiges Aussehen hatten.

Brief an einen Handwerker. Da mir zu Ohren gekommen, dass Ihr ein so vortrefflicher Mann seid, möchte ich Sie bitten, unser Hausdach auszubessern. Achtungsvoll grüsst Sie herzlich N. N.

Zeugnis für einen Dienstboten. Zum Entlass meiner Köchin will ich hier auf Verlangen ihr Dasein auseinanderlegen.

Brief an den Lehrer. Ich erkältete mich, so dass ich die Influenza bekam; es bittet Sie deshalb um Entschuldigung — —

Ich sah Löcher, welche die Schaben zerfressen hatten. Die Mutter befreite die Kleider von diesen Raubtierchen.

In Amerika fuhr eine Eisenbahnlinie durch Gegenden, wo alles bewaldet war.

In der Nähe von Amerika sind viele Eisenbahnlinien. Banditen reissen die Eisenbahnlinien weg, damit der Zug in ein Unglück falle.

Langweilig schaute ich ins Wasser. Ich sank mit dem Kopf unter das Wasser, so dass es mir *gans* angst und bange wurde.

Unser Büchertisch.

(Schluss.) — Prächtig und meines Wissens einzig in seiner Art ist das 4. Bändchen: „**Die Philosophie der Gegenwart**“, mit der so sehr sympathischen Zueignung, in der sich Messer Lehrer wünscht, die, wie der Münchener Pädagoge G. Kerschensteiner, in praktischer Tätigkeit stehen, „doch stets wieder zu theoretisch-philosophischer Besinnung sich sammeln, um die Ziele und Wege ihres Tuns vor sich selbst und vor dem Geiste der Zeit immer klarer zu erfassen, immer tiefer zu rechtfertigen“. Da stehen wir mit beiden Füßen mitten in unserer Zeit, und während das äußere Leben der Denker aus leicht verständlichen Gründen unerörtert bleibt, wird die Eigenart ihres Denkens in um so helleres Licht gestellt. Ich gestehe gerne, dass mir mancher Zusammenhang klar geworden und manche Lücke ausgefüllt worden ist, und ich manche fördernde Anregung erhalten habe.

Der „Modernismus“ der katholischen Kirche, wie ihn Pius X. 1907 in seiner Enzyklika verwirft, wird dem modernen Protestantismus eines Harnack (Traub, Otto, Tröltsch) und Paul Wernle gegenübergestellt. R. Euckens Philosophie mit ihrem religiös-ethischen Charakter stellt auch das Geistesleben ins Zentrum der Weltanschauung und zeigt, wie das Leben selber und seine Höherentwicklung dem Idealen entgegen, Wert erhält. Dadurch wird endgültig mit dem Rationalismus gebrochen, und eine *Philosophie des Gefühls, des Schauens und der Tat* ruft Bewegungen hervor wie die der „Wandervögel“, der „Jungdeutschen“, des „Vortrupp“, der „Arbeitsschule“ (statt Lernschule), der „freien Schulgemeinde“ und der „staatsbürgerlichen Erziehung“. So vorbereitet, fand die *Intuitionsphilosophie* des Franzosen Henri Bergson in Deutschland viel Anklang und Verständnis und erweiterte sich vielerorten die spiritualistische Seite seiner Metaphysik zum Spiritismus und in unabhängiger Weise zur Theosophie, deren geistiger Führer der in der Schweiz nicht unbekanntere Rud. Steiner ist. Auch die Christian Science erfährt eine kurze Würdigung. Dann wird uns die Macht des naturalistischen Monismus eines Häckel und Ostwald geschildert, gefördert durch den gewaltigen Aufschwung der Naturwissenschaft und der daraus erwachsenen Erfindungen, Entdeckungen und Errungenschaften. Zu den Vertretern des Monismus gehören Ed. von Hartmann mit seiner „Philosophie des Unbewussten“, W. Wundt, der eine allgemeine Willensgemeinschaft der Menschheit als höchstes sittliches Ziel erstrebt, und schliesslich auch Paulsen mit seinen wirkungsvollen belebenden Schriften. Dem Monistenbund entgegen arbeitet der Keplerbund mit Reinke und Dennler an der Spitze, und der naturalistischen Philosophie überhaupt die kulturwissenschaftliche eines Windelband und Rickert, die sogenannte „Badische Philosophenschule“. Nicht umsonst verdanken wir Windelband eine gedankentiefe Geschichte der Philosophie. Wer sich in solcher Weise in die Gedanken aller Grossen zu versetzen verstand, dem wurde, wie er es so schön sagt, „wunschlose Freude aus der Stille des reinen Denkens und Schauens, darin sich die Werte der Ewigkeit offenbaren“. Rickert versuchte den